

Dr. Samuel Hirsch – jüdischer Weltbürger aus Thalfang (4. Teil: Reformrabbiner in Philadelphia/USA)

Elmar P. Ittenbach

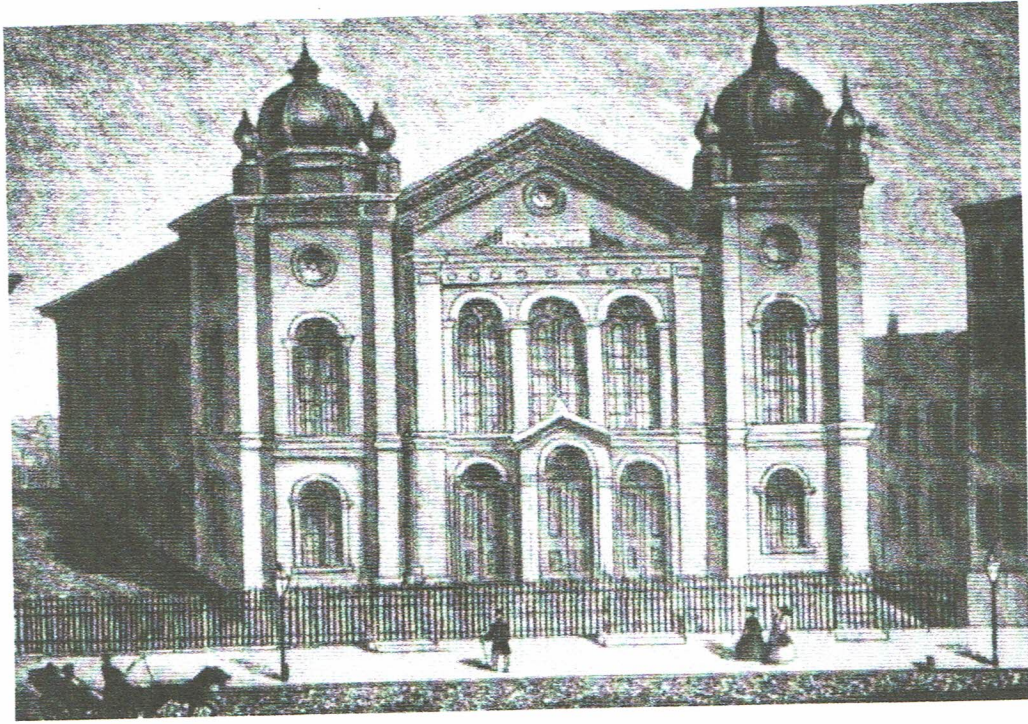
In dieser Ausgabe geht es um den Lebensweg von Thalfangs berühmtesten „Sohn“ Samuel Hirsch (1815-1889) in den USA. Als „roter Faden“ wird wieder der 1889 veröffentlichte Nachruf von Isaac M. Wise benutzt, der natürlich über diese 23 Jahre viel berichten kann:

„1866 wurde er auf Vermittlung von Dr. Einhorn nach Philadelphia berufen, um Dr. Einhorns Nachfolger als Rabbiner der Keneseth Israel Gemeinde zu werden. Er folgte dem Ruf und kam vor dreiundzwanzig Jahren, im November 1866, in Philadelphia an. Seit seiner Ankunft in Amerika schrieb er wertvolle Artikel für „Die Deborah“ und seit der Gründung der Jewish Times war er einer der aktivsten Editorial Autoren. Er wurde in die unvermeidbaren und bitteren Kontroversen dieser Zeit verwickelt. 1869 stand er der Konferenz von Philadelphia vor, die in seinem Studierzimmer stattfand. 1871 führte er als Erster das Experiment von Gottesdiensten am Sonntag ein und setzte dies drei Jahre lang fort. Er war ein aktiver Mitarbeiter der Sozialarbeit der Jüdischen Gemeinde Philadelphia. Hauptsächlich auf seine Veranlassung wurde der erste Zweig der Alliance Israelite in Philadelphia gegründet. Er förderte auch die Union der verschiedenen Wohlfahrtsorganisationen, aber zwei Dinge waren sein besonderer Stolz: einmal die Religionsschule als Bestandteil der Gemeinde und zum Anderen die Erziehung von Waisenkindern in Familien, eine Praxis, die er 1868 einführte. Heute ist sein Name Bestandteil des Siegels der Organisation. Er war auch ein kritischer, aber

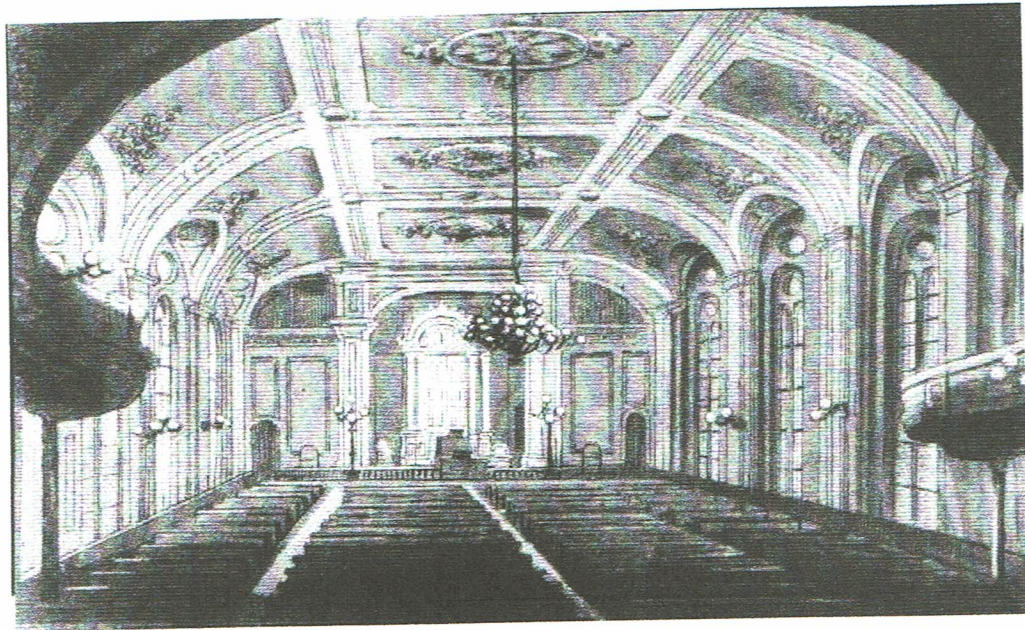
loyaler Unterstützer der Union of American Hebrew Congregations und des Hebrew Union College. [...].“ⁱ

Rabbiner der Reformgemeinde „Keneseth Israel“ in Philadelphia

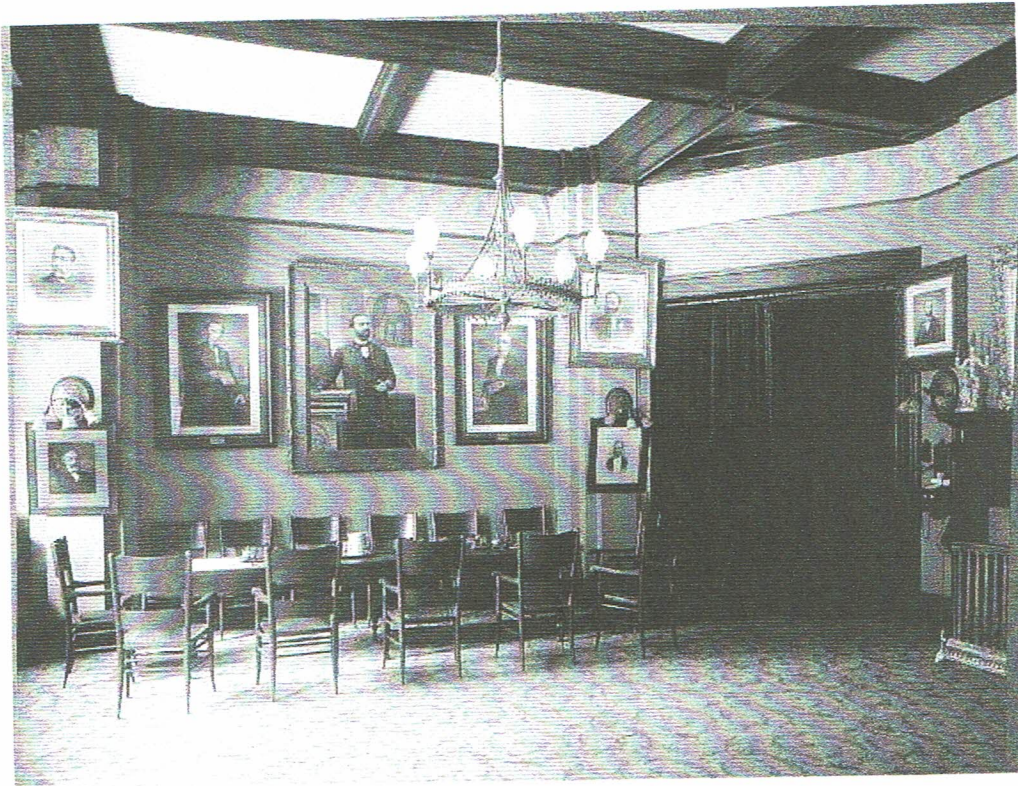
Am 21. November 1866 erreichte Familie Hirsch mit dem Dampfschiff „Cité de Paris“ New York. Die Einwanderungsbehörden registrierten die Ankunft des „Kaufmanns“ Sam Hirsch, seiner Frau Louise und der Söhne Ed[ward], Henry, Emil und Jonas, dem (adoptierten?) Sohn des früh verstorbenen Bruders Herz Hirsch. Wenige Tage später, am 30. November, wird bereits über eine „enthusiastische Aufnahme“ des „gelehrten, liberale[n] und aufrichtigen“ neuen Rabbiners in Philadelphia berichtet. Man sieht in ihm einen großen Gewinn für die Gemeinde „Keneseth Israel“ (Versammlung Israels).ⁱⁱ Sie bezeichnete sich selbst seit 1856 als „Reform Congregation“, deren offizielle Sprache Deutsch war.ⁱⁱⁱ Schon einige Jahre vorher hatte man wesentliche Änderungen im Gottesdienst eingeführt: Übernahme des Hamburger Reformgebetbuchs, Abschaffung der Gebetsschals, Einbau einer Orgel sowie Predigt und Gebet in deutscher Sprache. Die räumliche Trennung von Männern und Frauen in der Synagoge wurde zugunsten von „Familienbänken“ abgeschafft. 1861, mit der Übernahme des Rabbinats durch Dr. David Einhorn (1809-1879), der übrigens von 1842 bis 1847 Landesrabbiner des Fürstentums Birkenfeld in Hoppstädten war, wurde die „radikale Reform“ zum



Keneseth Israel Synagoge Philadelphia



Inneres der Keneseth Synagoge

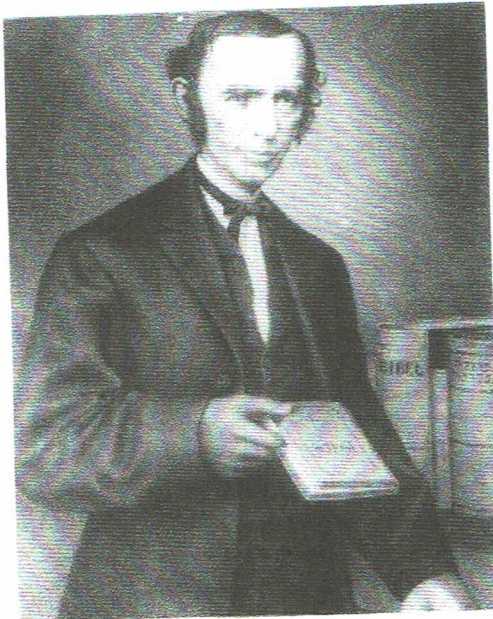


Boardroom (Sitzungsraum) der Gemeinde mit den Bildern der ersten drei Rabbiner.

Programm der Gemeinde. Er führte sein Reform-Gebetbuch „Olath Tamid“ ein und verzichtete auf den Kantor im Gottesdienst, nachdem die 1864 bezogene neue Synagoge eine große Orgel bekommen hatte. Dr. Einhorn war es auch, der Dr. Samuel Hirsch aus Luxemburg als seinen Nachfolger vorschlug, bzw. ihn in dieses Amt berief, wie Hirsch bei der Trauerfeier für Einhorn 1879 sagte.^{iv} Diese Gemeinde war eine der größten in den USA und bot Hirsch nicht nur ein sehr gutes Gehalt von 4000 \$ jährlich, sondern vor allem endlich die Möglichkeit, seine eigenen Reformideen Realität werden zu lassen. So wird ihm die Entscheidung, Europa zu verlassen, nicht allzu schwer gefallen sein.

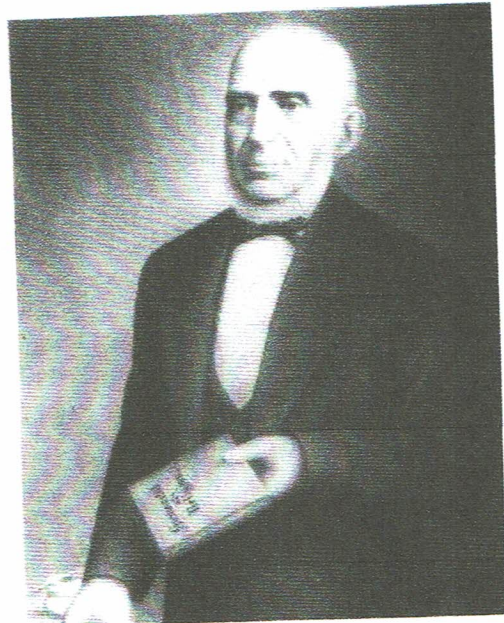
Samuel Hirsch enttäuschte die in ihn gesetzten großen Erwartungen nicht, u.a. schaffte er die Kopfbedeckung im Got-

tesdienst ab und begann bald mit geistlichen Vorträgen am Sonntag. Allerdings gab es zu seiner Zeit keine regelmäßigen Sonntagsgottesdienste, sie wurden erst durch seinen Nachfolger Dr. J. Krauskopf eingeführt. Auch ohne die Veröffentlichung großangelegter Schriften hatte er großen Einfluss und avancierte zum geistigen Führer der amerikanischen Reformgemeinden. Bereits nach drei Jahren wirkte er als Präsident der (Reform-) Rabbinerkonferenz in Philadelphia. Auf Grund der Vorlagen von Einhorn wurden dort grundlegende Maximen des Reformjudentums formuliert. Auch die – noch bedeutsamere – Konferenz, die 1885 in Pittsburgh tagte, wurde von Samuel Hirsch inhaltlich in beträchtlicher Weise mitgestaltet. In Pittsburgh legte man gemeinsam die Prinzipien der Reformbewegung fest, die für Jahrzehnte gültig



Dr. David Einhorn

blieben. Zusammen mit Isaac M Wise, David Einhorn und Max Lilienthal entwarf er das Kursprogramm für das 1875 von Wise gegründete „Hebrew Union College“ in Cincinnati, das bis heute die Hochschule zur Ausbildung reformorientierter Rabbiner ist. Nach einigem Zögern schloss sich 1878 auch Hirschs Gemeinde der von Wise gegründeten „Union of American Hebrew Congregations“ an. Damit wird bereits deutlich, dass sich die Schwerpunkte in Hirschs Arbeit verlagert hatten: Im Vordergrund stand nicht mehr die Weiterentwicklung philosophisch begründeter theologischer Konzepte, sondern die eher praktische Umsetzung der Reformideen in den jeweiligen Gemeinden. Nun gab es für den bisherigen „Einzelkämpfer“ Hirsch so etwas wie ein „Team“ von weitgehend gleichgesinnten Rabbinern, z.B. David Einhorn, Isaac M. Wise, Samuel Adler, Kaufmann Kohler. Neben anderen kam später auch sein Sohn Emil Gustav zu dieser reformerischen Gruppe. Ihre Zielgruppe stellten zunächst die aus Deutsch-



Dr. Samuel Hirsch

land eingewanderten Juden dar. Diese waren schon relativ wohlhabend und legten den größten Wert auf gelehrte und zugleich liberale deutsche Rabbiner. Das klassische deutsche Bildungsideal war zunächst auch die prägende Leitlinie. Man erwartete die Realisierung dieser Ideen im Rahmen eines umfassenden sozialen Engagements in einem freien, demokratisch verfassten Staat, in dem keine Religion übermächtig war. Als „amerikanischer“ Autor verfasste Hirsch jetzt vor allem journalistische Texte, die die Gedankengänge seiner früheren Schriften für die neuen Adressaten aktualisierten. Hirschs Wirken in Philadelphia ist ein hervorragendes Beispiel für die Transformation der in Deutschland eher ideologisch begründeten jüdischen Emanzipation in die mehr pragmatisch orientierte Welt der USA.^v Aber auch dafür war Samuel Hirsch der ideale Mann, denn er hatte schon in Luxemburg intensiv auf die soziale Verantwortung, die „Arbeit“ für die Gesellschaft, hingewiesen. Seiner Auffassung nach sollte

eine – auch freimaurerisch geprägte – Ethik der Pflicht zusammen mit einem auf Gott bezogenen Humanismus das „moderne“ Judentum auszeichnen. So könnte es einen wichtigen Beitrag zum Fortschritt der amerikanischen Gesellschaft leisten.

Humanitäres Wirken

Hirsch beließ es nicht mit der Theorie, sondern begann gleich im ersten Jahr in Philadelphia mit der Realisation seiner Ideen. Wegweisend war zunächst seine Gründung eines „Familien-Waisen-Erziehungsvereins“ am 26. März 1868. Er wollte Kinder in sozialen Notlagen zu einem selbständigen Leben befähigen, in dem er ihnen die Vorteile familiärer Erziehung und Bildung in „respektablen“ Pflegefamilien ermöglichte. Die Erfahrung mit seinem Neffen und Pflegesohn Jonas Hirsch mag ihn dazu bewogen haben. Später wurde aus diesem Verein „The Orphans' Guardians Society of Philadelphia“. Man beruft sich noch in der revidierten Charta von 1912 selbstverständlich auf den Gründer Samuel Hirsch: „Founded by the Rev. Dr. Samuel Hirsch“.

Im Jahr 1868 rief Hirsch auch den amerikanischen Zweig der „Alliance Israélite Universelle“ ins Leben und blieb deren Präsident bis 1873. Diese internationale jüdische Hilfsorganisation war 1860 in Frankreich gegründet worden, u.a. mit dem Ziel, jüdischen Kindern in aller Welt eine gute Schulbildung zu geben. Nicht nur einige Gründungsmitglieder, auch der hochgeschätzte Jurist und Journalist Adolphe Crémieux (1796-1880), der 1863 Präsident der Gesellschaft wurde, waren Freimaurer. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass Samuel Hirsch, der 1855 die Luxemburger Loge verlassen hatte, bereits ein halbes Jahr nach seiner Ankunft akti-

ves Mitglied der deutschsprachigen „Humboldt Loge Nr. 359“ in Philadelphia wurde und es bis zu seinem Umzug nach Chicago 1888 blieb.^{vi}

1868 sagte Hirsch anlässlich der Einweihung eines Altersheimes, das Leiden eines einzelnen Menschen bedeute, dass alle Menschen leiden. Wahre Religiosität zeige sich in der Menschlichkeit gegenüber den Alten und Schwachen. Deshalb stellte die Einwanderungswelle, die die Folge der Judenpogrome in Russland war, eine neue große Herausforderung für Rabbiner Hirsch dar. Von 1881 bis 1884 strömten zahllose völlig mittellose russische Juden in die amerikanischen Großstädte, darunter auch Philadelphia. Seit dem 28. September 1881 war Hirsch im Vorstand des interkonfessionellen Hilfskomitees, das sich intensiv um die hilflosen Einwanderer bemühte. Bei einem großen Treffen am 10. März 1882 vereinbarten die verantwortlichen Vertreter der jüdischen Gemeinden aus Philadelphia, die Bischöfe der Methodisten, Baptisten, der Episkopalen und der Katholischen Kirche eine umfassende Zusammenarbeit. Hirschs „ökumenische“ Jugenderfahrung in Thalfang fand endlich eine würdige Fortsetzung!^{vii}

Bei dieser Bedeutung der humanitären Arbeit ist es nicht verwunderlich, dass bereits 1869/70 Auszüge aus Hirschs acht Vorträgen vor der Luxemburger Loge („Die Humanität als Religion“, Trier 1854) in englischer Übersetzung gedruckt wurden, allerdings unter dem Titel „The Religion of Humanity“. In diesem Bereich sah man in Amerika wohl seine wichtigste Funktion als „Wegweiser“. Darum stellt ihn auch das „offizielle“ Bildnis im Versammlungsraum der Gemeinde mit diesem Buch in der Hand dar. Gewissermaßen als „Wegweiser“ setzte er mit seinem eigenen Tun ein Zeichen: „Humanität“ war nicht nur ein Schlag-

wort, sondern die Konkretisierung seiner religionsphilosophischen Ideen. Er hatte schon 1844 geschrieben, die wichtigste Aufgabe des Judentums sei die Mitgestaltung der Gegenwart, die „Arbeit in der Zeit“. Das Judentum als verantwortungsvolles „Licht der Völker“ solle so der „Welt zum Segen“ werden.^{viii}

Theologische Kontroversen

Dieser „Missions-Auftrag“ des Judentums in der modernen Welt bedeutete für Hirsch auch den Verzicht auf überholte Zeremonial- und Speisegesetze. Genannt seien u.a. das Essen von Tiertalg und der Hüftsehne, das Verbot von Milch- und Fleischspeisen in einer Mahlzeit und entsprechend getrenntes Geschirr und Tischwäsche. Für ihn hatten nur noch solche Regeln Bedeutung, die ein Leben als Juden in der Neuzeit nicht unmöglich machten. So kam es unweigerlich zu zahlreichen Kontroversen mit orthodoxen Rabbinern, aber auch mit seinen Reform-Kollegen, die in großer Schärfe und in aller Öffentlichkeit ausgetragen wurden. In verschiedenen jüdischen Presseorganen veröffentlichte Hirsch zahlreiche Beiträge zu diesen Diskussionen, aber keine größeren Schriften. Neben zwei Nachrufen (auf Dr. Moritz Mayer und Dr. David Einhorn) und zwei Streitschriften (gegen Dr. Marcus Jastrow und Dr. Kaufmann Kohler) wurde nur eine Predigt aus dem Jahre 1867 gedruckt. Sie ist heute auch online lesbar: „Die Lehre, die uns Moscheh anbefohlen ..“^{ix} Ihre Veröffentlichung bot dem konservativen Rabbiner Isaac Leeser (Philadelphia) sogleich Anlass zum Widerspruch in „The Occident“, worauf Hirsch in „Die Deborah“ entsprechend scharf reagierte. In dieser deutschsprachigen Beilage der von Isaac M. Wise seit 1854 herausgegebenen Zeitschrift „The (American) Israelite“ (Cincinnati) erschienen zwischen 1866 und 1869 mehr als zwanzig Artikel,

in denen Hirsch seine Standpunkte darlegte. Dabei ging es häufig um die erbitterte Kontroverse mit seinem orthodoxen Kollegen Dr. Marcus Jastrow (auch Freimaurer!) in Philadelphia. Zahlreiche Fortsetzungsartikel beschäftigten sich mit dem modernen Bibelverständnis, insbesondere den Wundererzählungen, aber auch mit dem jüdischen Eherecht. Ab 1869 erschienen ca. 15 Aufsätze im deutschen Teil von „The Jewish Times“ (New York). Sie gehen zumeist über zehn oder mehr Ausgaben, wie z.B. „Freiheit und Judentum“ oder „Darf ein Reformrabbiner Ehen zwischen Juden und Nicht-Juden einsegnen?“ (1869). Das letztgenannte Problem führte zu heftigen Kontroversen mit seinem Vorgänger David Einhorn und Dr. Marcus Jastrow (1873). In Folge der von Isaac M. Wise einberufenen und von Hirsch abgelehnten Rabbinerkonferenz in Cincinnati (1871) kam es zu einer polemischen Auseinandersetzung mit Wise. Nach einer längeren Pause finden sich noch etwa zehn Beiträge Hirschs (1880-1882) in „Der Zeitgeist“ (Milwaukee & Chicago). Die Themen sind u.a. die jüdische Frömmigkeit, Reformjudentum und Bibelkritik, aber auch noch einmal seine Stellungnahme zur Einsegnung von „Mischehen“. Sie führte 1880 zu einer sehr ironisch geführten Kontroverse mit Dr. Kaufmann Kohler, dem Schwiegersohn Einhorns, zugleich auch Schwager von Hirschs jüngstem Sohn Emil Gustav: „Unerhörte Pilpulistik“ (Haarspalterei). Hirsch ist der Meinung, rechtverstandenes Reformjudentum würde allein durch sein Beispiel dafür sorgen, dass sich ein nichtjüdischer Ehepartner ihm aus Überzeugung und mit Freuden anschließt.^x

Bemerkenswert ist Hirschs Predigt zur „Friedensfeier“ nach der Beendigung des deutsch französischen Krieges vom 14. Mai 1871. Wohl um ein größeres Publi-

kum zu erreichen, wurde eine Überarbeitung in Englisch (durch Emil G. Hirsch) gedruckt. Samuel Hirsch sieht sich als Sprecher der amerikanischen Juden, deren Wiege in Deutschland stand, dort wo sich die Gräber ihrer Liebsten befinden. Und obwohl Frankreich als erster Staat den Juden die bürgerliche Gleichstellung gab, steht er eher auf deutscher Seite. Der Ausgangspunkt dieses Krieges liegt seiner Meinung nach in der verletzten Eitelkeit Napoleons III. und dem alten Hegemonialstreben Frankreichs. Der deutsche Sieg sei, neben dem überlegenen Bildungssystem, einem tiefen Pflichtgefühl geschuldet, das alle militärischen Ränge und die gesamte Gesellschaft erfüllte. Die Eintracht, die Überwindung des Individualismus sei ein Beispiel auch für die USA.^{xi}

Rabbinerkonferenzen 1869 und 1885

Nur einige Grundsätze der 1. Rabbinerkonferenz in Philadelphia (3.- 6. Nov. 1869), die in Hirsch Haus stattfand, seien hier erwähnt. Die Versammlung der zwölf Reformrabbiner formulierte ein Programm, das auf den deutschen Rabbinerkonferenzen in Frankfurt, Braunschweig und Breslau (1844-1846) basierte. Die sieben Punkte bezogen sich weitgehend auf Einhorn's Vorlage. Man betonte, dass das messianische Ziel Israels nicht die Wiederherstellung des alten jüdischen Staates unter einem Nachfolger Davids sei, sondern die Verbreitung des Glaubens an den einen Gott als der „höchsten Idee der Menschheit“. Die Kultivierung des Hebräischen sei „die Erfüllung einer heiligen Pflicht“, aber das Gebet in der Muttersprache noch wichtiger, denn „ein unverständenes Gebet ist eine seelenlose Formalität.“^{xii} Neben etlichen Regelungen zu Ehe und Ehescheidung erklärte die Versammlung auch, dass jeder Knabe einer jüdischen Mutter, genau wie ein Mädchen, von der

Abstammung her Jude sei, auch wenn er nicht beschnitten sei. Die Vorbesprechungen zur bereits erwähnten Pittsburgher Konferenz (16.-18. Nov 1885), an der er wegen Krankheit nicht teilnehmen konnte, fanden in Hirschs Hause statt. So verwundert es nicht, wenn sich seine „geistige“ Anwesenheit in zahlreichen Formulierungen der „Pittsburgh Plattform“ findet. Für Jahrzehnte behielten ihre acht Prinzipien Geltung für die amerikanischen Reformgemeinden. U.a. heißt es dort:

„1. Wir erkennen in jeder Religion einen Versuch, den Unendlichen zu begreifen. [...] Wir behaupten, dass das Judentum diese Gottes-Idee als die zentrale religiöse Wahrheit für die Menschen bewahrt und verteidigt hat.

3. Wir erkennen im Mosaischen Gesetz ein System, das jüdische Volk für seine Sendung während des Lebens in Palästina zu schulen, ... Wir halten fest, dass alle die mosaischen und rabbinischen Speisegesetze sowie Vorschriften über Reinheit und Kleidung ihren Ursprung Zeiten verdanken, die unserm heutigen geistigen und geistlichen Zustand völlig fremd sind. [...] Ihre Befolgung in unseren Tagen eignet sich eher dazu, die religiöse Entwicklung zu behindern statt zu fördern.

4. Wir betrachten uns nicht länger als Nation, sondern als Religionsgemeinschaft und deshalb erwarten wir nicht die Rückkehr nach Palästina ...

6. Wir sehen im Judentum eine Religion des Fortschritts, die sich immer bemühte, vernunftgemäß zu sein. [...] Im Christentum und im Islam, den Tochterreligionen des Judentums, schätzen wir, dass sie sich der Ausbreitung der monotheistischen und moralischen Wahrheit widmen. Wir erkennen an, dass der Geist einer weiten Humanität in unserem Zeit-

alter unser Verbündeter ist, um unsere Mission zu erfüllen.

8. Wir sehen es als unsere Pflicht an, ... auf der Basis von Recht und Gerechtigkeit die Probleme der gesellschaftlichen Gegensätze und des Bösen in der gegenwärtigen Gesellschaft zu lösen.^{xiii}

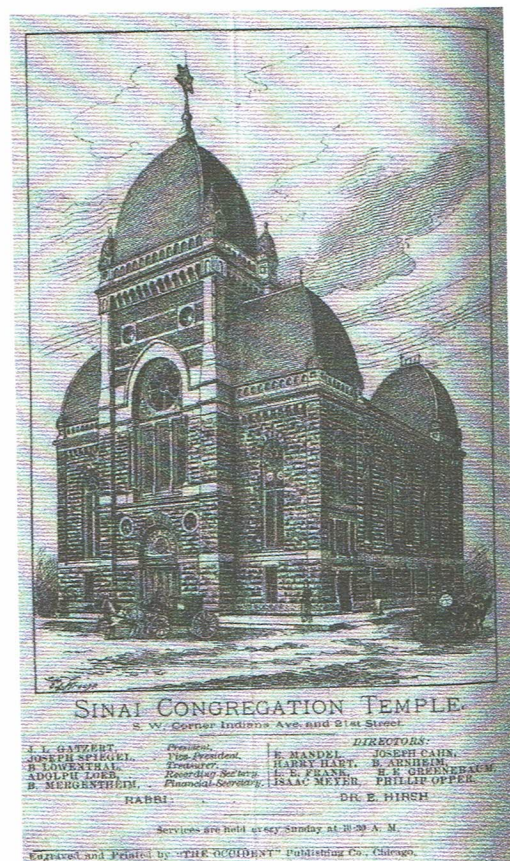
Einen großen Bruch mit der Tradition beinhaltet die „radikale“ Absage an die Rückkehr der Juden nach Israel und die Gebete hierfür. Der Begriff des Volkes Israel als „Gottes Volk“ ist ganz eng mit dem Begriff des „Landes“ verbunden, das ihm eben dieser, sein Gott, verheißen und dann geschenkt hat. Obwohl der Begriff „Zionismus“ erst nach dem Tode Hirschs entstand, lehnten die Reformler schon früh eben diese Gedanken ab. Wie beim Sabbat, den Hirsch nicht grundsätzlich in Frage stellt, rührten die Reformrabbiner auch in diesem Punkt an eine der bedeutendsten „Grundfesten des Judentums“, die die Juden die lange Zeit in der Diaspora im wahrsten Sinne des Wortes überleben ließ. In Pittsburgh entstand auch die einzige Stellungnahme zur Frage des Sonntagsgottesdienstes als Ersatz für den „richtigen“ Sabbatgottesdienst. Der Sabbat wurde als das einende Band mit der Vergangenheit und Symbol der Einheit des Judentums betont. Allerdings würden Ausnahmen für Gemeinden, in denen es die Arbeitswelt erfordere, den Sabbatgottesdienst auf den Sonntag zu verlegen, nicht dem Geist des Judentums widersprechen.

Von Philadelphia nach Chicago

Was schreibt Issac M. Wise über Hirschs letzte Lebensjahre?

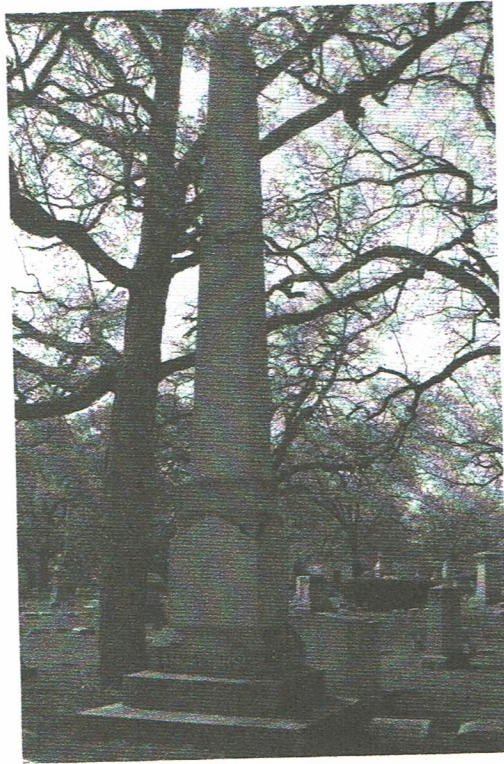
„1885 feierte die Gemeinde seinen [70.] Geburtstag und kurz darauf gab er seinen Rückzug bekannt, um die Wahl eines Nachfolgers in Gang zu setzen. Das

Hauptmotiv, in den Ruhestand zu treten, war der, unbedingt jemanden zu finden, der fließend genug Englisch sprach, um mit Erfolg regelmäßige Sonntagsgottesdienste einzuführen. Im Oktober 1887 predigte er zum letzten Mal in Philadelphia, und im März 1888 sagte er seiner Gemeinde und seinen Freunden Auf Wiedersehen und zog nach Chicago, um den Rest seiner Jahre mit seinen Kindern zu verbringen. Kurz nach seiner Ankunft erwählte ihn die Sinai Gemeinde zu ihrem Ehrenmitglied, eine Ehre, auf die er sehr stolz war. Seine letzte Predigt hielt er am letzten Morgen von Yom Kippur [September 1888] in der Sinai Synagoge. ... Er starb nach einer Krankheit von vier Wochen, dem Resultat einer altersbe-

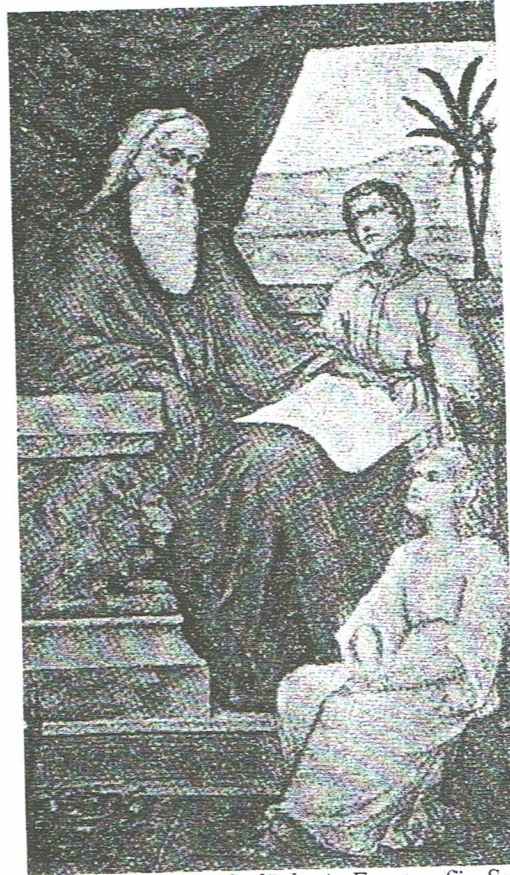


Sinai Temple Chicago

Am 17. Mai wurde Dr. Samuel Hirsch auf dem konfessionsfreien Teil des Rosehill Friedhofs in Chicago beerdigt. Ein Gedenkgottesdienst fand am Sonntag, dem 19. Mai im „Sinai Temple“ Chicago statt. Bei beiden Gelegenheiten sprachen seine Wegbegleiter über die große Bedeutung, die dieser Reformpionier für sie alle hatte. Dr. Felsenthal stellte Hirsch als hervorragenden Denker und treuen Lehrer vor, als Großen in Israel. Kaufmann Kohler bezeichnete ihn als „Propheten“, „Gottes-Herold“, „Fortschrittsherold“ als „Leuchte Israels“, als „Funken schlagenden Gotteshammer“. Er hob Hirschs Bestreben hervor, christliche und jüdische Religion auf der Basis einer großen Humanitätsreligion zu verschmelzen.^{xvi} Bereits am 7. September 1890 ließ die Sinai-Gemeinde Chicago an der Grab-



Obelisk-Denkmal in Chicago.



Entwurf für das Gedächtnis-Fenster für Samuel Hirsch.

stelle einen riesigen Obelisk zu seinen Ehren errichten, während Hirschs „alte“ Gemeinde in Philadelphia ihm 1892 ein Gedenkfenster in der neuen Synagoge widmete. Hirschs Frau Louise starb am 9. August 1893 und wurde neben ihrem Gatten bestattet.

Samuel Hirschs Lebenslauf – Fortsetzung:

Von Philadelphia nach Chicago

01.08.1866 Keneseth Israel Gemeinde in Philadelphia (USA) ernennt Hirsch zum neuen Rabbiner

01.11.1866 Ehrenvolle Entlassung Hirschs in Luxemburg

08.11.1866 Abfahrt der Familie Hirsch von Le Havre mit der „Cité de Paris“

21.11.1866 Ankunft in New York

30.11.1866 Bericht über die „ehrenvolle“ Aufnahme Hirschs in Philadelphia

02.05.1867 Mitarbeit in der „Humboldt Loge Nr. 349“

21.10.1867 Predigt „Die Lehre die uns Moscheh anbefohlen“

15.03.1868 Gründung des „Familien-Waisen-Erziehungsvereins“ durch S. Hirsch

11.10.1868 Gründung des amerik. Zweigs der „Alliance Israélite Universelle“ durch Hirsch

03.11.1869 Rabbinerkonferenz in Philadelphia unter Hirschs Vorsitz (bis 06.11.1869)

Nov. 1871 Beginn der Sonntags-Vorträge durch Hirsch

14.05.1871 Predigt zum „Deutschen Friedensfest“ (dt.-franz. Friedensvertrag am 10. Mai)

01.04.1875 Dr. Hirsch leitet wieder Gottesdienste am Freitagabend.

Sept. 1878 „Keneseth Israel“ Mitglied der Union of American Hebrew Congregations

28.09.1881 Mitarbeit im interkonfessionellen Komitee für die russischen Emigranten

04.10.1881 Hirsch lehnt die Idee eines 2. Rabbiners für Gottesdienste in Englisch ab.

Nov. 1883 Beginn der Predigten in Englisch am Sonntag

16.06.1885 Festrede von Emil G. Hirsch bei der Feier zum 70. seines Vaters veröffentlicht

08.10.1885 Verwaltungsrat beschließt Einstellung eines zweiten Rabbiners

16.11.1885 Rabbinerkonferenz in Pittsburgh: Pittsburgh Platform (bis 18.11.1885)

19.10.1887 Einführung von Dr. Joseph Krauskopf als Nachfolger von Dr. Samuel Hirsch

21.10.1887 Verabschiedung von Rabbiner Dr. Hirsch durch die Gemeinde

03.03.1888 Hirsch zieht zu seinem Sohn Emil Gustav, Rabbiner in Chicago

15.09.1888 Hirschs letzte Predigt zum Versöhnungstag vor der Sinai Congregation

„Die Lehre, die uns Moscheh anbefohlen, ist Erblich der Gemeinden Jakobs.“

Predigt

gehalten am שמיני עצרת 5628,

in der Synagoge der

Ref. Gem. Keneseth Israel,

in

Philadelphia

von

Samuel Hirsch, Ref. Diener,

(Auf Verlangen gedruckt.)

Druck von Eitel & Jones, No. 321 Spruce Street,
1867.

Titelblatt der 1867 gedruckten Predigt.

14.05.1889 Tod von Samuel Hirsch
in Chicago

17.05.1889 Beerdigung in Chicago

19.05.1889 Gedächtnisgottesdienst in
Chicago

07.09.1890 Aufstellung des Obelis-
ken-Denkmal auf dem „Rosehill“-
Friedhof in Chicago

09.08.1893 Tod von Louise Hirsch,
geb. Micholls, in Chicago

Anmerkungen:

-
- i *Isaac M. Wise*: Closed His Days in Peace,
in: *The American Israelite* vom
23.05.1889, S. 4. (Übers. d. Verf.)
- ii Zitiert nach: *The American Israelite* vom
30.11.1866, mitgeteilt von Dr. Paul E.
King, Jerusalem (Übers. d. Verf.).
- iii Vgl. *Rosenberg, Shelley Kapnek*: Reform
Congregation Keneseth Israel 150 Years,
Philadelphia 1997, S. 1-6. Für die
Übermittlung vieler Informationen sei
Claire Schweriner, der Archivarin der
Gemeinde, herzlich gedankt.
- iv *Samuel Hirsch*: Rev. Dr. David Einhorn
... Gedächtniß-Rede, gehalten vor seinem
Sarge ..., Philadelphia 1879, S. 5f.
- v Vgl. *Gershon Greenberg*: Samuel
Hirsch's American Judaism, in: *American
Jewish historical quarterly*, Band 62 Heft
4 (1973), S. 362-381.
- vi Vgl. *Christian Meyers*: Rabbi Dr. Samuel
Hirsch, a freemason by choice and
conviction, unveröffentl. Ms. für die
Luxemburger Konferenz zu Samuel
Hirsch im Oktober 2010.
- vii Ebd., S. 22.
- viii *Samuel Hirsch*: Die Reform im
Judentum, Leipzig 1844, S. 69.
- ix *Samuel Hirsch*: „Die Lehre, die uns
Moscheh befohlen ...“, Philadelphia 1867.

Internetquelle:

http://books.google.de/books/about/Die_Lehre_die_uns_Moscheh_anbefohlen_ist.html?id=ADsvAAAAYAAJ&redir_esc=y.
(24.08.2014)

- x Vgl. *Samuel Hirsch*: Unerhörte
Pilpulistik“, Offenes Sendschreiben an
Rev. Dr. K. Kohler, ... Philadelphia 1880,
S. 6-10. Internetquelle:
[http://sammlungen.ub.uni-
frankfurt.de/freimann/content/titleinfo/11
85740](http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/freimann/content/titleinfo/1185740). (24.08.2014)

Dieser Text sowie die Predigt von 1867
(Anm. 9) werden ausführlicher behandelt
in: *Elmar P. Ittenbach*: Samuel Hirsch.
Rabbiner-Religionsphilosoph-Reformer.
Rabbi-Philosoph-Reformer, Berlin 2014
(Jüdische Miniaturen Band 151), S. 65-
69.

- xi *Samuel Hirsch*: Sermon, ... on .. the
opening day of the German Peace-
Festival, in *The Jewish Times*, Jahrg. 3
(1871), S. 196f. (Übers. d. Verf.)
- xii Zitiert nach Internetquelle:
[http://www.jewishencyclopedia.com/articl
es/4592-conferences-
rabbinical#anchor10](http://www.jewishencyclopedia.com/articles/4592-conferences-rabbinical#anchor10). (24.08.2014)
(Übers. d. Autor)
- xiii Zitiert nach Internetquelle:
[http://www.jewishencyclopedia.com/articl
es/4592-conferences-rabbinical#anchor11](http://www.jewishencyclopedia.com/articles/4592-conferences-rabbinical#anchor11).
(24.08.2014) (Übers. d. Autor)
- xiv Vgl. *Emil Gustav Hirsch*: Reform
Judaism: discourse at the celebration of
Dr. Samuel Hirsch's 70th anniversary,
Chicago 1885, Neudruck La Vergne, TN,
USA 2010.
- xv Vgl. *Emil Gustav Hirsch*: My Father and
Teacher, in: *The Reform Advocate* vom
29.05.1915, S. 501.
- xvi Zitiert nach: *In Memory of Dr. Samuel
Hirsch*, Chicago 1889, S. 18-22.